Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Die Furcht vor dem Wahnsinn
oder Brigitte

Roman von Anna Boedsgaard.

(8. Fortsetzung.)

Frau Borg hatte eine Bewegung gemacht, als wolle sie aufstehen und sich Brigitte nähern. Sie besann sich danach, ihr Kind in ihre Arme zu schließen und zu küssen und von ihr über ihre Liebe zu hören. Ein unweres Gefühl hielt sie aber davon zurück — eine Angst vor den Fragen und Erklärungen, die daraus entstehen mochten — und sie blieb bei ihrer Arbeit sitzen: schweigsam und blaß, ohne ein einziges äußeres Zeichen von der Aufregung, die sie ergriffen hatte. Es entstand eine lange, peinliche Pause. Schließlich fragte Frau Borg mühsam:

„Welche Bücher wolltest du für kommen lassen?"

„Ich dachte an unsere ersten Verfasser, und dann hätte ich gern einige dänische Autoren."

Frau Borg warf ihrer Tochter einen fragenden Blick zu. Obgleich Brigitte im Schatten saß, konnte man doch sehen, wie stark sie errötete.

„Er ist also ein Dänu," dachte die Mutter bei sich.

„Wenn die Bücher nur nicht vom Nachteil für dich sind."

„Nein, liebe Mutter, sie werden mir nur Mutten bringen. Ich darf mich gleichzeitig einige Mutten betrüben?"

„Ja, wenn du es durchaus wünschst?"

„Tausend Dank, liebe Mutter."

Brigitte lief an die Mutter heran und küßte sie auf die Stirn. Ein Freudenstrahl leuchtete in ihren Augen, und ihre Schritte klangen leicht und elastisch. Sie fühlte sich wie verwandelt. Es war ihr, für ein Trost, daß sie etwas zu erwarten hatte, daß sie sich nach etwas sehnen konnte. Jetzt wollte sie die Tage zählen, bis die Bücher kamen. Sie sollten ihr Begeisterung und Ruhe bringen, sie sollten ihr den dunklen Winter mit Träumen von Sonne und Schönheit ausfüllen, und in erster Linie sollten sie ihren Geist und Geschmack entwickeln und ihr helfen, sich ein selbständiges Urteil vom Leben zu bilden.

„Liebes Kind, wie glücklich du aussiehst," sagte Frau Borg mit einem schwermütigen Lächeln.

„Das bin ich auch. Ich bin seit langem nicht so glücklich gewesen. Ja, Mutter, ich werde dir aus den neuen Büchern vorlesen und dann werden wir uns über das Gelesene aussprechen. Auf diese Weise wird der Winter schneller als sonst dahingehen. Dann werden wir beide Nutzen haben."

„Vielleicht," sagte Frau Borg.

Eines Tages traf ein großes Postpaket ein. Es enthielt die sehnlichst erwarteten Bücher. Brigitte versenkte sich in sie und fand Ruhe und Vergessen für ihren Kummer. Eine neue Welt von lockenden Bildern öffnete sich ihr.

Durch die dänischen Bücher und die dänische Musik sprach die Seele eines fremden Volkes zu ihr. Es war, als wehe ihr ein warmer Windhauch aus den Blättern der Bücher entgegen, etwas Weiches und Leichtes, bisweilen mit einer kühnen Vorwärtsart vermischt, die sie an Olaf erinnerte.

Die Zeit verlief. Eines Morgens, als Brigitte erwachte, blickte sie in eine strahlend weiße Welt hinaus. Der Schnee war während der Nacht gefallen, und jetzt wußte sie, daß er monatelang die Erde bedecken, daß monatelang Kälte u. Dunkelheit herrschen würden. — Sie fürchtete den Winter aber nicht mehr. Er erschien ihr vielmehr als ein guter Freund, der die äußere Welt von ihr ausschloß, mit der sie gegenwärtig nichts zu schaffen hatte, und sie ganz ihrer Musik und ihren Büchern leben ließ.

Zehntes Kapitel.

Es schneite — ununterbrochen Tag und Nacht. Alles Leben in der Natur starb, alle Farben erloschen. Rings umher schwieg alles mit der großen winterlichen Stille.

Und der Schnee fiel lautlos und weich über Weg und Steg und über die endlosen Wälder.

Mitten in diese weiche Stille fiel das Weihnachtsfest. Auf Brigittes Hof rüstete man sich zur würdigen Feier. Lange voraus wurde gebacken und gebraut, gesalzen und gebraten, so daß alle Vorratskammern voll waren. Am heiligen Abend versammelten sich alle Gutsleute um den großen Weihnachtsbaum, der im festlichen Lichterschmuck strahlte und sich unter den vielerlei Geschenken förmlich bog. Nachdem das Gesinde sich in die Servantstube zurückgezogen hatte, um dort unter sich die Feier fortzusetzen, blieben Frau Borg und Tochter nur noch mit einem Gast, einem älteren Ingenieur, zurück, der schon seit Jahren den Fabrikbetrieb leitete. Er war ein stiller und verschlossener Mann, der der Frau Borg seit dem Tode ihres Mannes ein treuer Freund und Berater gewesen war; Brigitte, die unter seinen Augen heranwuchs, nannte ihn Onkel und er behandelte sie, als sei sie noch ein Kind. Der Abend verlief für Brigitte in der Gesellschaft der beiden stillen, feinen Menschen friedlich und gut, als die Uhr aber Zwölf schlug, schlich sie sich auf die breite Treppe hinaus, um zu den Sternen emporzuschauen und Olaf in Gedanken einen herzlichen Gruß zu senden.

Am ersten Weihnachtsmorgen fuhren sie in aller Frühe zur Kirche. Eine lange Reihe Schlitten folgte ihnen unter Fackelschein durch die stillen Wälder zum Gotteshause, das über eine Meile entfernt lag. Der gefrorene Schnee knirschte unter den Kufen der dahineilenden Schlitten und an beiden Seiten des Wegs hingen große, funkelnde Eiszapfen von den Zweigen der Kiefern nieder. Andere Schlitten schlossen sich ihnen nach und nach an, fast alle Gemeindeglieder waren am Weihnachtsmorgen zur Frühpredigt in der Kirche versammelt. Der Fabrikbesitzer Wirsen und Frau traten an Frau Borg und Tochter heran und begrüßten sie. Sie erzählten, daß sie von ihrem Sohn Thure aus Amerika einen Brief hätten. Er habe sich vor kurzem drüben verheiratet und im Frühjahr würde er mit seiner jungen Frau zum Besuch herüberkommen. Frau Borg nahm die Mitteilung mit der ihr eigenen ruhigen Würde auf — später am Tage, als sie zu Hause waren, überraschte Brigitte ihre Mutter dabei, daß sie über Etwas Bild weinte. —

Das klare Frostwetter des Weihnachtsmorgens hatte sich im Laufe des Vormittags in einen wirbelnden Schneesturm verwandelt. Brigitte saß im Wohnzimmer am Fenster und blickte hinaus. Sie liebte den Schnee — seine unendliche Reinheit und Weiße, die sie an eine Seele ohne Sünde erinnerte, seine tiefe Stille, die den Weihnachtsfrieden auf Erden ausbreitete. Der Schnee war für sie etwas Herrliches, und sie wurde nicht müde, seinem Spiel zuzusehen.

Plötzlich hörte Brigitte den feinen silbernen Klang von sich nahenden Schittenglocken. Sie sprang erstaunt auf und preßte, um besser sehen zu können, ihr Antlitz gegen die Fensterscheibe. Da kamen Fremde — wer mochte das sein? Jeder Besuch auf dem Hof war eine Begebenheit.

Der Schlitten fuhr vor und hielt vor der Tür. Darin saß eine Dame — fest eingepackt, daß man ihre Formen kaum unterscheiden konnte. Jetzt rührte sich das Bündel — ein blonder Kopf tauchte aus der dunklen Masse hervor, und ein entzückendes, frisches Gesicht mit lachenden Augen wandte sich grüßend dem Hause zu. Brigittes Herz schlug laut und heftig vor Freude, und ein förmlich übermütiges Glück überwältigte sie. Es war Ulla — Ulla! — Es war ein menschliches Wesen, mit dem sie sprechen konnte, das Olaf kannte und das ihr vielleicht von ihm Nachricht brächte. Im nächsten Augenblick war sie draußen auf der Treppe und hatte Ulla in ihre Arme geschlossen, die über diese stürmische Begrüßung der sonst so ruhigen Brigitte nicht wenig erstaunt war.

„Ja, hier hast du mich," sagte Ulla, während sie den Schnee von sich schüttelte und sich im Vorzimmer des Pelzes und der übrigen Umhänge entledigte. „Ich war dir allerdings böse. Da kam aber das Weihnachtsfest und machte mich weich ums Herz. Mir schien es unrecht, daß du hier in der Einsamkeit so allein ohne Freundin sitzen sollst. Jetzt laß mich dir zuvörderst ein frohes Fest wünschen."

Sie schlang die Arme um Brigittes Hals und drückte ihre frische, weiche, vom Schnee noch feuchte Wange gegen diejenige der Freundin.

„Hab vielen Dank, Ulla. Vielen Dank dafür, daß du an mich gedacht hast. Du ahnst nicht, wie verlassen ich mich gefühlt habe."

„Ich sollte eigentlich mit dir kein Mitleid haben. Denn du allein trägst die Schuld an deiner Einsamkeit und Verlassenheit. Wie töricht du dich benommen hast. Doch über alles dies sprechen wir später. Hast du hier draußen einen Spiegel? Ich kann mich, so wie ich bin, vor keiner Mutter nicht sehen lassen."

Nachdem Ulla ihre Toilette geordnet hatte, begaben sie sich ins Wohnzimmer, wo große Holzscheite im Kamin lannten. Bei ihrem Eintritt erhob sich Frau Borg und legte die große altertümliche Bibel mit silbernen Beschlägen fort, in der sie so lange gelesen hatte. Sie sah noch etwas blasser als sonst aus und ihre dunklen Augen hatten vom Weinen rote Ränder. Mit einigen freundlichen Worten begrüßte sie den unerwarteten Gast. Sie freute sich Brigittes wegen, für die der Besuch der jungen Frau in der Einsamkeit eine willkommene Abwechslung sein würde. Sie erkundigte sich bei Ulla nach dem Befinden ihres Gatten und sprach ihr gegenüber ihr Bedauern aus, daß sie unterwegs von dem starken Schneefall überrascht sei. Eine lebhaftere Unterhaltung wollte zwischen den beiden aber nicht zustande kommen. Es war, als fühle Ulla sich in Frau Borgs Gegenwart befangen. Ihr munteres, unruhiges Wesen wurde unwillkürlich gedämpft und ihre Stimme klang nicht so laut als sonst.

Deshalb fühlte Ulla sich auch erleichtert, daß Frau Borg sich schließlich erhob und hinausging, um für den Kaffee zu sorgen. Die junge Frau ließ sich gleich im Schaukelstuhl, wo sie saß, zurückfallen und setzte ihn in eine heftige, wiegende Bewegung. Dann warf sie einen schelmischen Blick auf Brigitte, die an der anderen Seite des Tisches ihr gegenüber Platz genommen hatte, und sagte:

„Wenn mich nicht alles täuscht, möchtest du von mir jetzt eine Zeitungsbenachrichtigung haben?"

„Ja" — Brigitte wurde feuerrot — „hast du etwas vom Gutsinspektor gehört?"

„Nicht viel, jedenfalls hoffe ich, du ahnst, was ich meine. An dem Tage, als du mir vorigen Morgen Geld über Kopf den Gutshof verließest, kam der Mieter angeritten zur Mitteilung von dem Ausflug zurück. Er war in einer solchen Stimmung, daß niemand ihn angreifen konnte. Dieser Zustand hielt einige Tage an. Ich glaubte übrigens, daß er ausrichtig betrübt war. Da ereignete sich aber etwas sehr Traurige. Frau Hatting wurde erschreckt krank, und sie und ihr Sohn fuhren wieder nach Kopenhagen zurück, wo die Mutter sich gewöhnlich ins Krankenhaus begab."

„Um Gotteswillen, ist das wahr?" rief Brigitte jetzt ganz blaß und mit großen, entsetzten Augen aus. Es war, als werde ihr das Herz zusammengeschnürt. Sie fühlte Olafs Schmerz, als wenn es ihr eigener sei.

„Ja, leider, ihre Krankheit ist gewiß sehr ernster Natur. Der Arzt in Haslöv sprach neulich von Krebs. Ich habe eine ganze Weile mitgeß von ihnen gehört — bis ich gestern einige Worte von Olaf Hatting erhielt."

„Ah, Ulla! Hast du den Brief bei dir? Darf ich ihn lesen?"

Brigitte beugte sich in atemlosem Eifer über den Tisch. Ulla suchte mit bereichneter Langsamkeit in ihren Taschen. Obgleich sie in dem Augenblick wirklich Mitleid mit Brigitte fühlte, konnte sie sich die Genugtuung nicht versagen, sie etwas zappeln zu lassen. Schließlich hielt sie den Brief in der Hand, und Brigitte griff danach und öffnete mit zitternden Händen den Umschlag.

Der Brief war ganz kurz. Ein Weihnachtsgruß, und die Mitteilung, daß er das Fest im Krankenhause mit seiner Mutter feiern würde, deren Operation nahe bevorstand. Unten in einer Ecke des Papiers, unter seinem eigenen Namen, standen die drei Worte: Gruß an Brigitte.

Brigitte fühlte eine fiebernde Hitze in ihren Augen. — Dann brachen Tränen hervor. Sie versuchte nicht, sie zurückzuhalten. Die eine nach der anderen fiel auf das Papier, das seine Hand berührt, und wo er ihren Namen geschrieben hatte.

Ein unendliches Mitleid ergriff sie. Sie wünschte, daß sie Olaf einen Trunner einschenken und ihn für ihn tragen könne. Der Gedanke, daß er auch diesen Schmerz erdulden mußte, war ihr unerträglich. Wenn er nur glücklich war, so wollte sie das Leid der Trennung, Schmerzlichkeit und Entbehrung ihm auf sich nehmen. Und trug keines dieser Gefühle hatte er an sie gedacht! Enttäuschung

Es gibt nichts, was Aspirin ersetzen könnte, welches das beste Gegenmittel für Schmerzen ist. Es ist unschädlich, sonst würden es die Ärzte nicht verschreiben, sind überzeugt sicher, sonst nehmen Millionen von Leidenden ihre Zuflucht zu etwas anderem genommen. Aber Sie müssen das echte Aspirin verlangen, ist jedem Tablettenpackung, mit der Aufschrift „Bayer" auf jeder Schachtel, und den Worten „Bayer" (echt) in roten Buchstaben.

Aspirin
ist die Handelsmarke (eingetragen in Kanada) welche ein Bayer-Fabrikat anzeigt. Millionen es wohl bekannt ist, daß Aspirin Bayer-Fabrikat ist, muß man das Publikum gegen Nachahmungen schützen und die Tabletten werden mit einer „Bayer Kreuz" abgestempelt.

Sehnte er sich ebenso wie sie selbst. Was konnte sie aber nur tun, um seine Sorge zu mildern? —

Sie starrte noch immer sinnenden Auges auf den Brief, als die Tür sich öffnete und Frau Borg, von einem Mädchen mit dem Kaffee begleitet, zurückkehrte. Brigitte sprang schnell auf und trat ans Fenster, um ihr den Brief zusammenrollte und in die Tasche steckte. Frau Borg nur ihr betrübtes Gesicht und die zitternden Hände mit dem Brief nicht entgangen, und unglücklich Brigitte sich kurz darauf unbewußte und sich, als sie nichts gesehen, in die Unterhaltung mischte, ließ ihre Mutter sich von ihrer mühsam erkämpften Ruhe nicht täuschen.

Es mußte etwas vorgefallen sein, Brigitte mußte einen Brief von dem Manne erhalten haben, den sie liebte, und Ulla mußte sicher von dem Liebesverhältnis. Vielleicht erfuhr sie durch sie die Wahrheit. Und vor Frau Borg war es weniger peinlich, die ihr fremdstehende Frau, als die eigene Tochter auszufragen.

Frau Gyllenberg war die einzige, die wirklich Appetit hatte. Sie aß und trank mit großem Wohlbehagen, und nach und nach verlor sich ihre Scheu vor Frau Borg so weit, daß sie die ihr sonst eigene frische Lebhaftigkeit wiedergewann. Frau Borg sagte nur hier und wieder ein Wort ein, und Brigitte saß schweigend da und kämpfte mit dem Schlummer, den immer von neuem heraufzuziehen wollte. In ihrer unruhigen und trüben Stimmung gefällte sich aber eine heimliche Freude, eine unfreiwillige Sorge, die Olaf's dem Wunsch Gnade an Brigitte in der erwacht hatten.

Für Ulla wurde der Tag lang. Sie sing bereits an, das Opfer zu bereuen, daß sie der Gesellschaft mit dem Besuch darbracht hatte. Und Frau Borg schwatzte und schwatzte es unausgesetzt, daß an ein Fortkommen nicht zu denken war. Ein gewisse Ungeduld ergriff sie bei dem Gedanken, daß sie nun allein ohne ihren Mann übernachten sollte, der zu mit vielen wichtigen Besuchen beglückt hatte. Der Gedanke, daß es in diesem eigenartigen, alten Gute, in dem sich so viel Trauriges zugetragen hatte, traulich kommt, lag nicht vor. Frau Borg sah selbst wie ein bedeutungsvolles, ernstes Gesicht aus, meinte Ulla. Sie war in ihrer Jugend gewiß sehr hübsch gewesen, mitunter aber Brigitte jetzt war. Ja, sie mußte in ihrer Jugend eine vollendete Schönheit gewesen sein. Was hatte sie aber nur so verändert?

Schließlich kam der gewünschte Augenblick, als Ulla oben im Fremdenzimmer allein war. Brigitte hatte sie inständigst gebeten, sich damit abzufinden, daß alles in Ordnung war und sie — nicht mitkommen, und Ulla — für ihren Besuch und seinen Brief gedankt. Der Brief durfte Brigitte behalten, um ihn natürlich wieder und immer wieder zu lesen.

Ulla war im Begriff, ihr langes Haar zur Nacht zu flechten. Sie war erst an den Toilettentisch gegangen, wo Brigitte die Kämme angefunden hatte, dann fiel ihr aber plötzlich ein, daß man im Spiegel möglicherweise etwas anderes als ein eigenes Gesicht sehen könne. Sie hatte in dieser Beziehung die wunderlichsten Dinge gehört. Bald war es der Tod, der sich neben aber immer einem im Spiegel zeigte, bald ein grinsendes Teufelsgesicht — nein, dann hatte sie nicht denken. Zitternd beugte sie sich vor und stierte mit geschlossenen Augen das Licht aus. Dann ging sie einen Stuhl heran und setzte sich an den Kamin, mitten in den warmen, roten Feuerschein. Aber sich da nur es nicht ganz gelesen. Der Sturm griff im Schornstein, und hin und wieder schlugen die Flammen durch die offene Kaminklappe und füllten das Zimmer mit Rauch. Der Schnee fiel weich und geräuschlos gegen das Fenster. Die Fenster waren mit alten, gewebten Teppichen bekleidet, auf denen sich phantastische Menschengestalten und seltsame Fabeltiere bewegten. Ulla hatte sich sonst über diese Teppiche lustig, jetzt flößten sie ihr einen Schrecken ein. Es sah bei dem flackernden Feuerschein wirklich so aus, als nickten die Figuren sich. Sie fröstelte vor Angst und hielte sich zusammen. Ihre Zähne schlugen gewaltsam gegeneinander. Ach, wenn diese Nacht doch zu Ende! Ach, läge sie doch jetzt im Stillen, um zu ihrem Mann und ihrem gemütlichen Heim zurückzukehren! Weshalb hatte sie Brigitte nicht gehorcht, der ihr zu bleiben? Jetzt war es zu spät. Sie hörte sich nicht allein auf dem dunklen Gang hinausgehen.

Da erschollen draußen leise gedämpfte Schritte. Sie mußten vor dieser Tür halt. Was es nicht Einbildung? Nein, jetzt legte sich eine Hand auf den Drücker. Ulla fuhr mit einem leisen Schrei auf.

Es war Frau Borg. Sie trug einen langen, weißen Federmantel und hielt ein brennendes Licht in der Hand.

Erstaunt blickte sie die junge Frau an, die eine verwirrte Entschuldigung hervorstotterte.

„Ich bedauere es sehr, liebe Frau Gyllenberg, daß ich Sie erschreckt habe. Ich dachte nur, daß Sie noch nicht zu Bett seien, und da ich Sie gern noch etwas fragen wollte, kam ich herauf."

„Bitte schön — wollen Sie nicht Platz nehmen." Ulla schob mit zitternden Händen einen Stuhl vor den Kamin.

Frau Borg ließ sich langsam herauf nieder. Leicht vornübergebeugt, mit um das Knie gefalteten Händen saß sie eine Weile schweigend da und blickte in die Glut. Dann wandte sie sich an Ulla und sagte — flüsternd, in kurzen Sätzen, als falle es ihr schwer, die Worte hervorzubringen:

„Frau Gyllenberg — ich glaube, daß Brigitte unglücklich liebt. — Sie spricht mir nicht davon. — Das ist meine eigene Schuld. Ich habe es nie verstanden, ihr Vertrauen zu gewinnen — ich wäßte aber gern die Wahrheit — denn vielleicht kann ich ihr helfen. Wollen Sie mir sagen, was Sie wissen?"

„Eine unglückliche Liebe kann man es kaum nennen," sagte Ulla zögernd. „Den Ausdruck gebraucht man wohl nur, wenn es sich um eine unerwiderte Neigung handelt."

„Wenn der junge Mann Brigitte liebt, weshalb sind sie da auseinandergegangen?" sagte Frau Borg mit einer auffallenden Unruhe im Blick, die Ulla peinlich berührte.

„Ich weiß es wirklich nicht," antwortete sie. „Auch mir ist es unklar, was dazwischen gekommen sein mag. Er ist ein junger Maler aus Kopenhagen, sehr hübsch und liebenswürdig. Sein Name ist Hatting. Er wohnte zusammen mit seiner Mutter, einer Witwe, im Gasthof von Haslöv. Brigitte und er fühlten sich vom ersten Tage ihres Zusammenseins zueinander hingezogen, das war mir sofort klar. Sie waren das jüngste Paar, das man sich denken kann. Vielleicht klingt der Ausdruck töricht, er paßt aber — sie waren so jung und frisch, fast wie zwei fröhliche Kinder. Aber im selben Augenblick, als ich glaubte, daß sie ewig seien, packte Brigitte ihre sieben Sachen und reiste mit dem nächsten Zuge. Ich glaube bestimmt, daß Olaf Hatting ihr einen Antrag gemacht und daß sie ihn zurückgewiesen hat."

„Welchen Grund sollte sie dazu haben? Sagen Sie mir, was Sie wissen — was Sie glauben, Frau Gyllenberg!"

„Was ich weiß, was ich glaube? — Ich habe nur eine Vermutung, vielleicht wird Sie es aber peinlich berühren, wenn ich sie ausspreche," sagte Ulla unsicher.

„Auf mich dürfen Sie keine Rücksicht nehmen. Hier handelt es sich um Brigittes Glück."

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, gnädige Frau, so vermute ich, daß Brigitte sich nicht verheiraten will, weil sie sich einbildet, daß ihre Familie mit erblicher Geisteskrankheit belastet ist."

Das Blut schoß Frau Borg in die Wangen. Ihre Lippen öffneten sich zu einem tiefen Atemzug. Sie erhob die Arme mit einer heftigen Bewegung und drückte die feinen schmalen Hände gegen die Augen und klopfenden Schläfen.

„Ich dachte es mir schon," flüsterte sie.

Dann stand sie kurz entschlossen auf.

„Besten Dank dafür, daß Sie mir die Wahrheit sagten, Frau Gyllenberg. Ich werde sofort mit Brigitte sprechen. Ich hätte es schon längst tun sollen. Sie braucht ihr Glück nicht zu opfern. Ihr Vater war nicht geisteskrank."

„Ich habe es mir immer gedacht, daß Brigittes Bedenken übertrieben seien", murmelte Ulla.

„Brigittes Bedenken wären nicht unbegründet, wenn die Verhältnisse wirklich so lägen, wie sie es annimmt," sagte Frau Borg. „Ich habe den Fehler begangen, daß ich ihr etwas verheimlichte, was ich ihr längst hätte sagen müssen. Wenn es jetzt nur nicht zu spät ist."

„Das glaube ich nicht", sagte Ulla bestimmt. „Olaf Hatting hat Brigitte noch nicht aufgegeben. Er schrieb mir zu Weihnachten, und ich bin überzeugt, daß es nur Brigittes wegen geschah. Er sandte ihr durch mich Grüße. Ein Wort ihrerseits würde ihn zurückrufen."

„Gott gebe, daß Sie recht haben. — Vielen Dank, Frau Gyllenberg, und verzeihen Sie die Belästigung. Schlafen Sie jetzt sanft und ruhig — schlafen Sie mit einem leichten Herzen, denn Sie haben eine gute Tat vollbracht."

(Fortsetzung folgt.)

Bei Bestellungen erwähne man bitte den „Courier."

B. STOLLER, M.D., L.M.C.C.
Arzt und Chirurg
Graduierter der Manitoba-Universität, zuletzt im Royal Alexandra Hospital zu Edmonton, kündigt an, daß er eine Office eröffnet hat:
404 Sterling Trust Bldg., Regina
An Rose Straße, gegenüber Stadthalle
Es wird Deutsch gesprochen
Office-Telephon 7013 Haus-Telephon 5811

Konnte Monate nicht arbeiten

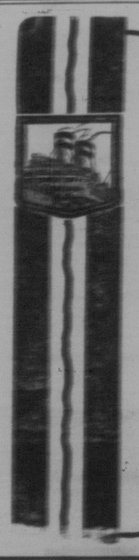
Gesundheit wieder gefunden durch Gebrauch von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound.

Port Elgin, N.B. — „Drei Monate war ich nervös und schwach mit Müdigkeitsgefühlen und konnte nichts arbeiten. Eine Freundin riet mir Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu nehmen, und ich habe gute Resultate damit gehabt und kann es anderen empfehlen." —Mlle Taylor, Port Elgin, N.B.

Diese zuverlässige Medizin wird überall von Druggisten verkauft.

Verlangt diese
Freie Brode
Gallstein
Leber- und Magenheilmittel.

Lest die
Auslandswarte
die Zeitschrift des Bundes der Auslandsdeutschen und des Auslandsbundes deutscher Frauen E. V.
Reich illustriert, berichtet diese Zeitschrift eingehend über die Entschädigungsfrage und dient dem Wiederaufbau der Wirtschaftsbeziehungen und der Förderung der Kulturinteressen von Heimat und Ausland.
Bestellungen und Probenummern bei der Abonnements-Abteilung der „Auslandswarte" Berlin SW 68, Lindenstr. 32.
Vertreter gesucht!



Schiffskarten
von
Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.